



Hilke Rosenboom

Der Sommer der dunklen Schatten

Carlsen 2012 • 266 Seiten • 7,95 • ab 14 J.

Robert ist nicht gerade begeistert, als seine Eltern verkünden, dass sie ein altes Schloss kaufen und dort den Sommer verbringen wollen. Das Haus ist gigantisch und dunkel und überall knarren die Böden, als würde jemand durch die Zimmer schleichen. Außerdem steht es mitten im Wald, weit und breit kein anderes Haus und keine Menschenseele zu sehen. Nur Frau Eisenstein, die früher in dem Schloss gelebt hat, lebt noch im Keller und macht das Frühstück.

Gleich am ersten Tag lernt Robert auch Frau Eisensteins Urenkelin kennen, Jorinde, genannt Joe, die über ein großes Vokabular an Schimpfwörtern verfügt. Sie spricht Robert fortwährend mit Penner, Doofbeutel, Babygesicht, Blödmann und anderen netten Wörtern an und scheint Spaß daran zu finden, ihm Angst einzujagen und ihn zu beleidigen. Durch eine Verkettung von unglücklichen Zufällen sind die beiden Kinder plötzlich allein im Schloss und müssen miteinander zurechtkommen. Wobei... ganz alleine sind sie nicht, denn nachts schleicht jemand durch den dunklen Wald und die Gänge des Hauses, verwüstet Zimmer und scheint dabei auf der Suche nach etwas ganz Bestimmtem zu sein. Robert und Joe beschließen, der Sache auf den Grund zu gehen, und kommen einem uralten Geheimnis auf die Spur.

Ein altes Spukhaus, nächtliche Einbrüche und Schritten auf den Gängen, Gestalten, die durch das Unterholz huschen, zwei ungleiche Kinder, die zusammen arbeiten müssen – all diese Elemente kommen dem Leser bekannt vor, aber die Art, wie Hilke Rosenboom sie in diesem Roman kombiniert hat, ist einfallsreich und zeugt von Kreativität.

Hinzu kommen die persönlichen Hintergrundgeschichten und Probleme der einzelnen Figuren: Robert kann nicht verstehen, dass seine Eltern sich plötzlich trennen und das ausgerechnet an dem Tag, an dem sie in das gruselige Schloss ziehen. Niemand hat ihm was gesagt und dann ist sein Vater plötzlich auf und davon und seine Mutter fährt ohne ein Wort zu sagen nach Asien auf Geschäftsreise. Beide lassen Robert allein – und das Schlimmste darin ist, dass es ihm beinahe egal ist, er vermisst sie nur kurz, dann hat er sich bereits daran gewöhnt, dass sie nicht für ihn da sind. Auch Joe versteckt hinter ihrer rauen Fassade eine traurige Geschichte. Nur stückweise erfährt Robert, warum sie bei Frau Eisenstein in dem alten Schloss lebt, nachts häufig durch die Wälder streift, nicht in die Schule geht und sich nicht einmal ins Dorf traut, weil „die“ dann kämen, um sie zu holen. Als Leser wünscht man sich, dass die beiden Freunde werden, damit es in ihrem Leben wenigstens eine Person gibt, auf die sie sich verlassen und der sie ihre Sorgen anvertrauen können.

Der Verlag setzt das Lesealter mit 11+ an, ich bin jedoch der Meinung, dass manche Szenen so gruselig geschrieben sind, dass sie Kindern in diesem Alter ein paar schlaflose Nächte bereiten könnten, besonders wenn man den Roman abends liest. Die unheimlichen Vorkommnisse werden zwar

Ruth van Nahl



immer erklärt und wenn am nächsten Tag die Sonne scheint und die Vögel singen, wirkt alles nicht mehr so schlimm, aber wenn es dunkel ist und man von einem leisen Kratzen am Fenster liest, obwohl dort kein Baum steht, dessen Ast die Scheibe berühren könnte, von Schritten auf dem Flur, von dunklen Gestalten, die mit einem Mal hinter einem stehen und laut atmen, dann kann man es mit elf Jahren doch ein wenig mit der Angst bekommen.

Ein wenig störend sind die grauen Fledermäuse, die auf beinahe jeder Seite zu sehen sind. Es ist in Ordnung, wenn sie zwischen zwei Absätzen oder am Ende eines Kapitels erscheinen, aber wenn eine Fledermaus mit immerhin 5cm Spannweite mitten im Text ihr Unwesen treibt, ist es auf Dauer ein wenig zu viel.

Der Sommer der dunklen Schatten ist spannend, unheimlich und zugleich ein wenig traurig. Man liest eine Mischung aus Familiengeschichte und Abenteuer, mit einer Spur Adoleszenzroman und Fantasy. Alles in allem eine gute Mischung.